

Fotos: Sabrina Rösler

Bea mit ihrem Lieblingsbild in der Farbwerkstatt.

»WAS ICH NICHT HABE, DAS MALE ICH«

Das sagt Bea. Sie arbeitet in der Farbwerkstatt und verkauft außerdem Asphalt. Die Farbwerkstatt ist einer von vielen Arbeitsbereichen des Werkstatt-Treffs Mecklenheide e.V. Asphalt war zu Besuch.

Ein großer Tisch, Kaffee, Brötchen und viele Stimmen. Einmal im Monat kommen am Standort Döhren des Werkstatt-Treffs Mecklenheide alle zusammen: Menschen aus dem Team und diejenigen, die hier über eine Arbeitsgelegenheit beschäftigt sind. Es wird gegessen, geredet und gelacht. Für einen Moment ist es einfach ein gemeinsames Frühstück.

Eine Treppe runter und ein paar Räume weiter sieht es so aus, wie eine Farbwerkstatt aussehen sollte: Farben stehen in Regalen, Pinsel und Materialien liegen bereit, an den Wänden hängen Bilder. Manche sind bunt und verspielt, andere dunkel und schwer.

Hier können Menschen Möbel und Fahrräder gestalten, mit Acrylfarben arbeiten, zeichnen und ausprobieren. Wer nur mit Bleistift malen möchte, malt mit Bleistift. Wer andere Materialien braucht, bekommt die Möglichkeit dazu.

»Die Menschen haben eigentlich unheimlich viel Wissen und Können«,

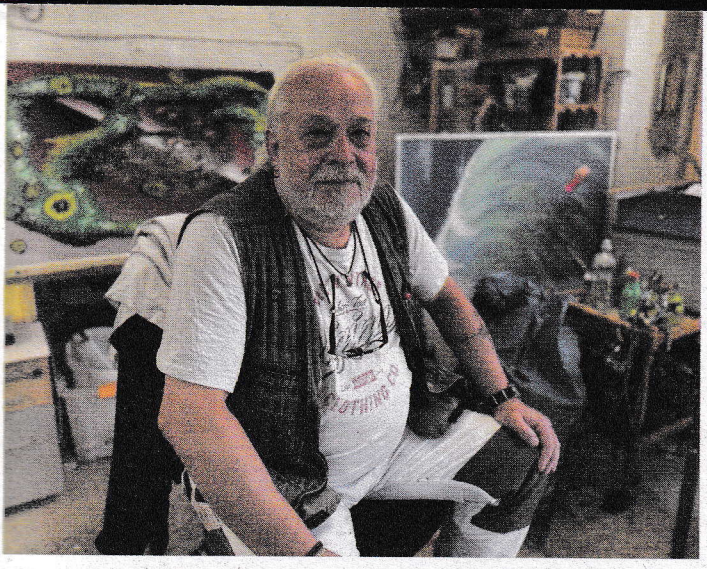
sagt Geschäftsführerin Astrid Schubert. „»Sie sind aber irgend wie gescheitert im Lebenslauf.« Krankheit, Sucht, Einsamke oder andere Krisen können dazu führen, dass Menschen lang aus dem Arbeitsleben herausfallen. Das Können verschwinde dadurch nicht. Die Gelegenheit, es zu zeigen, oft schon.

Viele Arbeitsbereiche des Werkstatt-Treffs sind genau da raus entstanden: Ein Mensch kam mit einer Fähigkeit un daraus entwickelte sich etwas Neues. Einer konnte Kaffee ko chen. Daraus wurde eine Kantine. Ein Agrarchemiker bracht sein Wissen mit und arbeitete in einem Gartenprojekt. Aus ge brauchten Möbeln entstand ein Sozialkaufhaus.

Das Prinzip: Erst einmal schauen, was ein Mensch kann un nicht nur darauf, was ihm fehlt.

Nicht jeder Weg führt sofort in den ersten Arbeitsmarkt

Im Werkstatt-Treff arbeiten Menschen über sogenannte Arbeits gelegenheiten, kurz AGH. Sie werden vom Jobcenter vermitte



Gibt sein Wissen und seine Erfahrung weiter: Wolfgang Boenke in der Farbwerkstatt.

und erhalten zusätzlich zu ihrer Grundsicherung eine Aufwandsentschädigung. Gedacht sind die Maßnahmen für Menschen, die Schwierigkeiten haben, auf dem regulären Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

Dabei geht es nicht immer darum, möglichst schnell den nächsten Arbeitsvertrag zu bekommen. »Unser Ziel ist nicht, sie für den Arbeitsmarkt vorzubereiten«, sagt Schubert. »Wir wollen sie erst mal stabil haben.«

Das kann bedeuten, wieder regelmäßig aufzustehen, sich an einen Arbeitsweg zu gewöhnen, mit anderen zusammenzuarbeiten oder überhaupt wieder eine Aufgabe zu haben. Viele bringen nicht nur ein Vermittlungshemmnis mit. Schubert nennt psychische Probleme, Suchterfahrungen, Wohnungslosigkeit, Einsamkeit oder lange Phasen ohne Arbeit.

Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen begleiten sie dabei. Für Jeff Haats aus der Sozialen Arbeit geht es um unterschiedliche Fragen: Wie gehe ich mit einem Problem um? Wo bekomme ich Hilfe? Wie könnte der nächste Schritt aussehen? Gerade für ältere Menschen, die keinen Job mehr finden und vereinsamen, sei der Werkstatt-Treff auch ein Ort sozialer Teilhabe.

Raum für Kreativität

In der Farbwerkstatt geht es nicht nur darum, eine Aufgabe zu erledigen. Hier können sich die Menschen ihren Arbeiten hingeben. Es wird gezeichnet, gemalt und gestaltet. Möbel bekommen neue Farben, Fahrräder werden verschönert, aus alten Reifen entstehen Figuren. Manche bleiben bei dem, was sie können, andere probieren neue Techniken aus.

Wolfgang Boenke begleitet sie dabei. Er malt und zeichnet seit seiner Kindheit und kam selbst zunächst als AGH-Kraft zum Werkstatt-Treff. Später bekam er einen Raum für Airbrush-Arbeiten, aus dem sich die Farbwerkstatt entwickelte. Heute gibt er sein Wissen weiter. Welche Farbe eignet sich? Wie funktioniert eine bestimmte Technik? Manchmal entsteht etwas auch einfach, weil jemand Lust hat, es auszuprobieren.

»Die haben alle ihren eigenen Stil«,
sagt Boenke.

Einige Werke werden verkauft, andere hängen im Werkstatt-Treff oder zu Hause. Auch Boenke hat Arbeiten von Kolleginnen und Kollegen bei sich hängen und selbst Techniken von ihnen gelernt. Wissen fließt hier nicht nur in eine Richtung. Es bleibt die Erfahrung, etwas selbst geschaffen zu haben. Die Menschen werden nicht auf das reduziert, was ihnen fehlt oder weshalb sie Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt haben. Sie können zeigen, was in ihnen steckt. Hinter dem Begriff »Langzeitarbeitslose« steht keine anonyme Masse, sondern Menschen mit unterschiedlichen Lebensläufen, Fähigkeiten und Geschichten.

Der Erfolg liegt manchmal im Kleinen

Dass Arbeit mehr sein kann als Einkommen, erlebt der Werkstatt-Treff täglich. Es geht um Kontakte, Anerkennung und das Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun. Freundschaften entstehen. Und da ist etwas vermeintlich Alltägliches: morgens in der Straßenbahn zu sitzen und sagen zu können, man fährt zur Arbeit.

Manchmal führt der Weg tatsächlich zurück in eine reguläre Beschäftigung. Schubert erinnert sich besonders an Gudrun Kreis. Sie war einseitig gelähmt und arbeitete im Bereich Hauswirtschaft. Für einen Zeitungsartikel wurde sie bei ihrer Arbeit porträtiert.

Nach der Veröffentlichung meldete sich die Leitung eines Altenheims. Sie hatte den Artikel gelesen und sah Möglichkeiten, die andere offenbar übersehen hatten: Kreis könne alten Menschen vorlesen oder beim Abendbrot helfen. Sie bekam einen Arbeitsvertrag und arbeitete dort noch mehrere Jahre. Für Schubert ist das bis heute ein besonderer Erfolg. Weil jemand gesehen hatte, was in einem Menschen steckt, der auf dem Arbeitsmarkt zuvor kaum noch eine Chance bekommen hatte.

Anzeige



Anzeige

Softdoor
Gesundheit. Beruf. Zukunft.

Wenn der Kopf nicht zur Ruhe kommt.

Angst, Panik, Schlaflosigkeit, Abhängigkeit – wir hören zu und gehen mit Ihnen den nächsten Schritt.



Wir unterstützen Sie bei

- Abhängigkeit und Rückfallgefahr
- Angst, Panik und Schlaflosigkeit
- Wohnungssuche
- Schulden und Behördenpost
- Terminen bei Ämtern, Ärzten und Behörden
- Hausbesuchen, wenn Wege schwerfallen

Über einen Gutschein des Jobcenters

Das Coaching läuft über einen Gutschein des Jobcenters – nach § 16k SGB II oder als AVGS nach § 45 SGB III. Für Sie ist es damit kostenfrei. Wir erklären Ihnen gern, wie Sie den Gutschein bekommen – für Ihren Weg zurück in Arbeit.

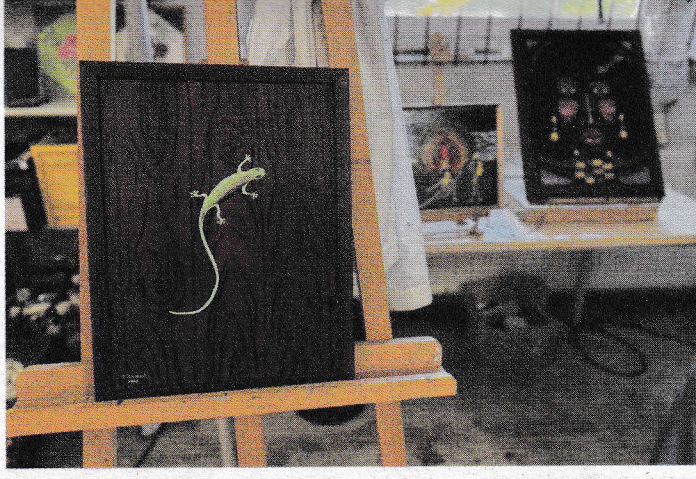
Kommen Sie einfach vorbei.

Im Kontaktcafé Hannover – ohne Termin, ohne Anmeldung. Für Betroffene und Angehörige. Oder rufen Sie uns an.

Kontaktcafé Hannover
Vahrenwalder Straße 159, 30165 Hannover
Mo.–Do. 10–15 Uhr · Fr. 10–13 Uhr

Tel.: 0511 95733724
E-Mail: hannover@softdoor.de

Softdoor – Gesundheit. Beruf. Zukunft.
www.softdoor.de



Eigener Stil, eigene Bildsprache: Arbeiten des Teilnehmers F. Tajbakhsh.

Wo das System an Grenzen kommt

Eine Grenze ist gesetzlich festgelegt: Menschen dürfen nur für eine bestimmte Zeit in einer AGH beschäftigt werden. Wer die maximale Dauer erreicht hat, muss unter Umständen wieder gehen, auch wenn eine andere Beschäftigung nicht in Sicht ist.

Schubert wünscht sich längere Verweilzeiten für Menschen, die nicht oder noch nicht auf den regulären Arbeitsmarkt wechseln können. Zugleich beobachtet sie, dass die Menschen, die heute kommen, zunehmend gesundheitlich und sozial belastet sind. Auch die öffentliche Debatte sieht sie kritisch. Langzeitarbeitslose würden schnell als »Faulenzer« bezeichnet. Dabei könne die Hürde groß sein, nach mehreren Jahren ohne Arbeit wieder in einen Arbeitsrhythmus zu finden.

Da sind Menschen mit körperlichen Einschränkungen, die arbeiten möchten, aber kaum passende Stellen finden. Andere können aufgrund psychischer Erkrankungen nicht jeden Morgen selbstverständlich aufstehen und zur Arbeit gehen. Gründe sind von außen nicht immer sichtbar. Nicht jeder Weg muss zwangsläufig in den ersten Arbeitsmarkt führen. Es braucht auch Strukturen, in denen Menschen ausprobieren können, was möglich ist.

»Es muss genügend Geld da sein und es muss solche Träger geben, die die Menschen erst einmal aufnehmen und begleiten.«

Was bleibt

Der Werkstatt-Treff ist aus vielen solchen Geschichten entstanden. Neue Arbeitsbereiche wurden häufig geschaffen, weil jemand etwas besonders gut konnte. Oft kam erst der Mensch und dann die Idee. Vielleicht ist genau das der entscheidende Gedanke: Menschen nicht zuerst nach ihrer Lücke im Lebenslauf zu betrachten, sondern nach dem, was vorhanden ist. In der Farbwerkstatt liegen dafür die Beweise. Auf Bildern, Möbeln, Fahrrädern und kleinen Kunstwerken.

Oder in einem einzigen Satz: »Was ich nicht habe, das male ich.«

Text und Interviews: Sabrina Rösler